

Gletschertrekking Planura, 18./19. Juli

Im Gebiet, wo sich die drei Kantone Uri, Graubünden und Glarus treffen, waren an besagten Juli-Wochenende zwei Fünferseilschaften unterwegs – je geführt von Pia Gerber und Peter Friedrich. Eine halbe Weltreise war es, bis wir acht Frauen und die zwei Männer im hintersten Maderanertal eintrafen. Das letzte Wegstück legten wir zusammengepfercht im Alpentaxi zurück. Und dann marschierten wir gleich los Richtung Hüfihütte, die wir nach drei Stunden Aufstieg erreichten. Dort angelangt, stand Peter demonstrativ in den Rank, damit ja niemand einen Abstecher machen konnte. Denn gleich wurden die Steigeisen montiert und es wurde angeseilt. Und dann wanderten wir Schritt um Tritt auf dem Hüfifirn, gemächlich an Höhe gewinnend und umgeben von einer Prachtsbergwelt. Die Spalten waren gut überwindbar, grosse Gümpe musste man nicht machen. Nur der Heli surrte über uns und störte die Stille. Die Planurahütte kam in Sicht, aber der Weg zog sich in die Länge und es gab keinen Kiosk wie angekündigt. Bis zum Ziel musste noch eine Stufe von gut 300 Höhenmetern überwunden werden, die es in sich hatte. Die Unterlage war bucklig, aber zum Glück wurde es bewölkt. Am Schluss ging es nur noch ums Durchhalten, die Zehen wurden kalt und sogar die Führerin hatte eine Krise in dieser eintönigen weissen Landschaft, wie sie uns später sagte. Nach insgesamt acht Stunden kamen wir in der Planurahütte an. Wir wurden erstklassig gepflegt, der Ofen im kleinen Trocknungsraum wurde eingefeuert und es gab genügend Platz im Schlafraum. Die Hüttentigerin «Knorri» ging ein und aus. Ab und zu wenn die Wolken verschwanden, erhaschte man einen Blick auf den Tödi. Wer Nachts aufstand wurde mit dem Sternenhimmel belohnt und erblickte sogar den Kometen Neowise.

Besonders früh aufstehen mussten wir nicht am Sonntag. Wir waren die letzte Gruppe, die sich aufmachte. Es erwartete uns ein blauer Himmel und ein ebener Claridenfirn. Unvergesslich und wunderprächtigt, sich in dieser Landschaft zu bewegen. Damit es nicht zu langweilig wurde, führte Peter uns am Schluss dem Gletschersee entlang. An dessen Ende konnten wir die Steigeisen bereits wieder abschnallen und verstauen, ebenso wie das Seil. Die Enziane leuchteten knallblau und die Geologin war begeistert beim Anblick von Nummulitenkalk – eine Massenanhäufung von fossilen linsenförmigen Einzellern, die in der Thetys, einem flachen Meer, lebten. In die Claridenhütte durften wir dann tatsächlich einkehren und Kuchen bestellen. Über die Beggilücke und den Ober Sand stiegen wir ab. Die 1600 Höhemeter waren dann sozusagen das zweite «Dessert». Zumindest mir verschafften sie einen gehörigen Muskelkater. Um 15.00 Uhr holte uns das zweite Alpentaxi in Hintersand ab und chauffierte uns nach Linthal an den Bahnhof. Müde und glücklich nach diesen zwei langen «Riemen» und erfüllt von eindrucklichen Bildern traten wir die Heimreise an.

Für das wunderbare Erlebnis und die lustige Gesellschaft bedanke ich mich ganz herzlich bei allen, insbesondere aber natürlich bei unseren beiden Führern Pia und Peter.

Monika Stauffer